

Gehalten (Ort/Datum): Grindel / 23.10.2020

Lieder: WLG 81:1.2.3.7; LQ 115:1-3 (alternativ: WLG 245:1-5)

Glaubenskrisen – wenn es das Fundament (be)trifft

EINLEITUNG

Wir reden heute über Glaubenskrisen. Ein spanischer Mystiker (Johannes vom Kreuz, gest. 1542) bezeichnet das, worum es uns heute geht als die „dunkle Nacht der Seele.“ Es ist erstaunlich, dass wir hier in der Gemeinde, wo es um Glauben geht, am wenigsten über die Krisen des Glaubens reden. Dass uns Zweifel hier eher peinlich sind als Zuhause oder im Rahmen von Unterhaltungen mit Freunden. Krisen des Glaubens – so meinen wir – sind das, was nicht geschehen darf. Wir denken an Jesus, der dem sinkenden Petrus die Hand hält und ihn fragt: *warum hast du gezweifelt* (Mat 14,31)? An Paulus, der uns ermahnt, alles *ohne Murren und Zweifel* zu tun (Phil 2,14) und schließlich an Jakobus, der den Zweifler mit einer Meereswoge vergleicht. Ich meine aber, dass Gemeinde der Ort sein muss, wo wir unsere Glaubenskrisen äußern können müssen und mit dieser Predigt möchte ich auch zu mehr Offenheit und Verständnis auf diesem Gebiet anregen.

Es gibt die Titanen des Glaubens, die Legenden: Abraham, David, Paulus und in heutiger Zeit nennen wir noch gerne Mutter Theresa. Fangen wir mit Letzterer an. 1948 hat diese kleine, unscheinbare Frau alleine angefangen, sich um Kinder in den Slums von Kalkutta zu kümmern. Im Dezember 1979 bekam sie den Friedensnobelpreis verliehen, reiste nach Oslo und redete dort in einer berühmten Ansprache davon, dass es nicht genug sei, zu sagen, dass man Gott liebe, ohne den Nächsten zu lieben. Ein 2007 erschienenes Buch über sie veröffentlicht ihre privaten Briefwechsel mit geistlichen Mentoren und Freunden und gibt einen Blick frei in die „dunkle Nacht der Seele,“ die sie auch kannte. So schrieb sie ein Vierteljahr nach ihrer Ansprache in Oslo an einen geistlichen Freund: *Jesus liebt dich mit einer besonderen Liebe. Aber um mich ist die Stille und Leere so groß, dass ich nichts mehr sehen kann. Ich lausche und höre nicht, meine Zunge bewegt sich in Gebeten, aber sie spricht nicht. Bete für mich, dass ich ihm freie Hand lasse* (Mother Teresa, Come Be My Light). Der Briefwechsel zeigt, dass dieses Gefühl sie über Jahrzehnte begleitete.

Auch die anderen Genannten kannten diese Erfahrung. Paulus kannte sie, denn seine sogenannte Bekehrung war, von innen gesehen, eine Glaubenskrisen. Sein Glaube musste zusammen brechen, bevor er neu zusammen gesetzt werden konnte. Davids Psalmen sind voll von Klagen über die Ungerechtigkeit der Welt und damit auch voll von Zweifeln an der Gerechtigkeit Gottes. Abraham, den wir für seinen Gehorsam Gott gegenüber bewundern, weil er seinen Sohn zu opfern bereit ist, hält Gott vor, als dieser Sodom und Gomorrha vernichten will: *Willst du den Gerechten mit den Ruchlosen weggraben? Sollte sich der Richter über die ganze Erde nicht an das Recht halten* (1. Mose 18,23.25)?

Heute sitzen hier Menschen – davon bin ich überzeugt – mit Glaubenskrisen unterschiedlichen Ausmaßes. Angefangen von der Abwesenheit von frommen Gefühlen, die sich doch bitte im Gottesdienst einstellen sollten; über erste Zweifel an der Richtigkeit von einzelnen Lehraussagen; bis hin zu Gedanken, ob das hier noch die richtige Gemeinde für mich ist oder die richtige Freikirche. Und wahrscheinlich bis zu der Frage, ob nicht die atheistischen Philosophen doch recht haben könnten, dass Glauben und Religion nur eine Einbildung sind. Es also weder jetzt noch am Ende etwas über uns oder nach uns gibt, bzw. geben wird.

Schon in den Einleitungen zu dieser Predigtreihe redeten wir davon, dass das Wort Krisis auch Entscheidung bedeutet. Dass Krisen Möglichkeiten sind. Dass wir sie nicht nur negativ sehen

dürfen. Sie können Zeichen sein. So kann eine Glaubenskrise ein Zeichen sein für mehrere Dinge:

1. GLAUBENSKRISEN ALS ZEICHEN DES HERANWACHSENS

Ich kann mich daran erinnern, dass mir als Teenager, so im Alter von 13 oder 14 Jahren, das erste mal der Gedanke kam, dass ja alles, was mich meine Familie im Hinblick auf den Glauben und Gott gelehrt hat, einfach falsch sein könnte. Als Krise habe ich es nicht empfunden, aber der Gedanke jagte mir Angst ein.

Wir versuchen, unseren Kindern den Glauben auf einfachste Art zu vermitteln. Dazu benutzen wir einfache Kausalitäten: wenn du dies machst, wird jenes passieren: *Der Herr ist mein Hirte, wird mir nichts mangeln* (Psalm 23,1). Wenn du um Schutz betest, wird dir nichts auf dem Schulweg passieren. Wenn du deinen Zehnten gibst, wird Gott dich segnen usw. Irgendwann stellen wir fest, dass das pädagogische Vereinfachungen sind. Irgendwann sehen wir die ersten Gegenbeispiele. Irgendwann fällt uns auf, dass wir in Chile von einem Wunder sprechen und über China lieber nicht nachdenken. Dass der Herr unser Hirte ist, und es trotzdem an vielem mangelt. Wir stellen dann fest, dass das Leben kompliziert und voller Widersprüche ist. Die einfachen Antworten ziehen irgendwann nicht mehr.

Dann fangen Teenager an zu rebellieren. Sie werfen den Erwachsenen vor, sie seien Heuchler, weil diese irgendwie gelernt haben, mit Gegensätzen zu leben, mit Inkonsequenzen. Dieser Übergang ist oft eine lang andauernde Glaubenskrise. Aber sie ist unvermeidlich, weil sie Wachstum bedeutet. Die Glaubenskrise ist hier das, was der Knoten im Weizenhalm ist. Dieser Knoten gibt der Pflanze erst den richtigen Halt. Wenn wir am Ball bleiben.

2. GLAUBENSKRISEN ALS ZEICHEN DES ÜBERGANGS IN EINE NEUE GLAUBENSPHASE

Dieses Wachstum hört aber nicht einfach auf. Es setzt sich fort. Der amerikanische Theologe James Fowler hat die Entwicklung des Glaubens in fünf Stufen beschrieben. Die Glaubenskrise, die ich gerade bei Teenagern schilderte, ist der Übergang von Stufe 2 zu Stufe 3, vom mythisch-wörtlichen Glauben, der noch nicht abstrakt denkt und für den der höchste Wert die Gerechtigkeit ist, zum synthetisch-konventionellen Glauben, der sich an logischen Systemen orientiert, der Erklärungen will. Viele Gläubige bleiben in dieser Stufe 3 stecken. Ihr ganzes Leben lang. Dann, durch einen Impuls, ein Erlebnis oder eine Lebenskrise erfahren sie, dass nicht alles logisch und stimmig ist. Dass auch die Bibel voll ist von den Widersprüchen des Lebens. Dass nicht immer alles passt.

Und an dieser Stelle ist es mir wichtig, ehrlich mit der Glaubenskrise umzugehen. Ich habe Menschen gesehen, die es niemals geschafft haben, in die nächste Wachstumsphase zu gelangen, nämlich den reflektierenden Glauben, der mit unterschiedlichen Methoden umgehen kann. Der auch in der Gemeinde unterschiedliche Positionen nicht als Bedrohung wahrnimmt, sondern als Chance. Der sich ein eigenes Urteil bilden kann.

Erlaubt mir eine steile These, die sich auf Beobachtungen stützt. Manch Glaubensverlust ist nichts anderes als der Ausdruck allgemeiner Trägheit. Was habe ich schon Diskussionen mit Menschen und ihren Zweifeln und Glaubenskrisen geführt. Überwunden haben sie diejenigen, die den Mut und die Energie entfaltet haben, damit zu kämpfen und daran zu reifen. Da hat jemand Zweifel an einem Glaubenspunkt unserer Gemeinde und dieser Zweifel entwickelt sich zu einer Krise, die das ganze Gebäude einzureißen droht. Aber die guten Bücher, die zu lesen ich ihm aufgabe und die sich mit seiner Frage befassen, bleiben ungelesen. Es ist bequemer, alles von selbst laufen zu lassen.

3. GLAUBENSKRISEN SIND EIN ZEICHEN, DASS GOTT UNS IN FREIHEIT LIEBEN WILL

Seien wir doch mal ehrlich. Wenn wir vom Glauben an Gott sprechen, dann meinen wir doch etwas sehr Konkretes. In dieser Gemeinde meinen wir damit, dass wir an einen Gott glauben, der Mensch geworden ist. Der in Jesus Christus gelebt hat. Der gekreuzigt ist und der den Tod besiegt hat. Das ist ziemlich konkret. Und wir verkünden diese Botschaft bewusst so, dass Menschen mit ihrem Weltbild in die Krise kommen. Die Krise ist beabsichtigt. Wir nennen das vielleicht Mission, aber von innen betrachtet ist das ein völlig neues Zusammensetzen des Lebens. Und damit eine heftige

Glaubenskrise. Wir halten sie für nötig. Warum? Weil wir einen Gott verkündigen, der wirklich liebt und der uns wirkliche Freiheit gibt. Und die Denkmöglichkeit, dass alles anders sein könnte, ist ihrerseits schon wieder ein Zeichen dafür, dass Gott uns diese Freiheit des Denkens schenkt.

Vor ein paar Jahren bekam ich eine Austrittserklärung auf den Tisch. Manchmal bin ich da hartnäckig. Also fragte ich nach den Gründen und bot das Gespräch an. In diesem Fall – und das ist eher ungewöhnlich – wurde mein Angebot angenommen. Die Person erklärte mir, was sie in ihrer Kindheit alles über Gott gelernt habe und dass sie das alles nicht mehr glauben könne. Ein Gott, der uns wirklich Freiheit schenkt und uns wirklich liebt, kam in den Schilderungen nicht vor. Da gab es nur Angst, Tod, Teufel, Weltuntergang, Schuld und Sünde.

Irgendwann habe ich sinngemäß gesagt oder geschrieben: ich finde es gut, dass du diesen Gott aus deinem Leben geworfen hast und ich würde dir gerne weiter dabei helfen. Aber ich werde dich auch nerven mit der Frage, was denn nun an seine Stelle tritt. Oder wer. Ich beschreibe hier einen Dialog, der sich über mehrere Jahre hinzog, zusammen mit allerlei Krisen. Aber am Ende durfte dieser Mensch die Glaubenskrise als die Möglichkeit erfahren, wirklich Gott kennen zu lernen, den echten Gott. Keinen Götzen der Kindheit oder der eigenen Fantasie.

Glaubenskrisen können also ein Zeichen dafür sein, dass mit unserem Glauben etwas nicht stimmt.

AUSWEGE AUS DER GLAUBENSKRISE

Wenden wir uns den biblischen Auswegen aus der Glaubenskrise zu. Die meisten Texte, die ich dafür ausgewählt habe, stammen aus dem Alten Testament. Das Alte Testament – und dafür liebe ich es – ist eine ehrliche Veranstaltung. Man kann ihm nicht vorwerfen, irgendeine Propaganda für eine bestimmte Richtung zu machen. Würde ich heute den Auftrag bekommen, das Alte Testament neu zu schreiben, was würde ich nicht alles raus werfen, das mir nicht in den Kram passt. So ist das AT voll von Menschen in der Glaubenskrise. Abraham erwähnten wir bereits, aber denken wir nur an Hiob, denken wir an die ganzen Psalmen und Klagelieder, die Gott entgegen geschleudert werden. Wachstum, Krise, Wachstum, die Texte sind voll von dieser Dynamik. Da ist die naive harmonische Welt des Glaubenden, zum Beispiel in den Psalmen:

- *Einst war ich jung, nun bin ich alt, nie sah ich einen Gerechten verlassen (Psa 37,25)*
- *Junge Löwen müssen darben und hungern; wer aber den Herrn sucht, braucht kein Gut zu entbehren (Psa 34,11)*

In diese heile Welt tritt plötzlich schreckliches Erwachen in die Realität des Lebens:

- *Ich sage zu Gott, meinem Fels: warum hast du mich vergessen? (Psa 42)*
- *Umsonst hielt ich mein Herz rein und wusch meine Hände in Unschuld (Psa 73).*

1. AUSWEG: DIE ERNEUERUNG DER BEZIEHUNG ZU GOTT

Der erste Ausweg aus diesen Glaubenskrisen ist auf den ersten Blick ein Widerspruch. Es ist die Flucht zu Gott. Es ist die Erneuerung der Verbindung zu Gott und des Glaubens. Hiob zum Beispiel stellt Gott jede Menge Fragen. Dann antwortet Gott ihm aus dem Sturm. Aber er stellt nur Gegenfragen. An Hiobs Stelle hätte ich zu Gott gesagt: Warum antwortest du auf meine Fragen immer nur mit einer Gegenfrage? Und Gott hätte wahrscheinlich geantwortet: Tu ich das? Richtige Antworten jedenfalls kommen nicht dabei heraus. **Aber das Ergebnis ist, dass Hiob seinen verlorenen Gott wiederfindet.** Der Psalmist in Psalm 73, den wir eben zitierten (*umsonst hielt ich mein Herz rein, s.o.*) macht die gleiche Erfahrung: *Da sann ich nach, um das zu begreifen; es war eine Qual für mich, bis ich dann eintrat ins Heiligtum Gottes und begriff, wie die Frevler enden (Psa 73,16.17).*

Da die Glaubenskrise die Erfahrung einer dunklen Nacht ist, helfen keine rationalen Erklärungen. Die Frage nach dem Warum eines Schicksalsschlags wird meist nicht beantwortet. Aber es kommt zu einem neuen Du! Zu einer neuen Begegnung. Es entsteht eine neue Intimität.

Was also zunächst unlogisch erscheint (wie sollte ich mich an den wenden, der meine Zweifel zulässt oder an dem ich zweifle?), erweist sich in der Begegnung mit Gott als stimmig: wer, wenn nicht Gott, kann Licht in die dunkle Nacht der Seele bringen? Und das eben nicht zu meinen Bedingungen, sondern zu seinen.

2. AUSWEG: DIE HEILENDE MACHT DES GEBETS

Ein zweiter Weg aus der Krise heraus ist das Gebet. Ich glaube daran, dass es beim Gebet nicht nur um das Äußern oder Erfüllen von Bedürfnissen geht. Ich erfahre immer wieder und von vielen, dass das Gebet an sich eine Methode der Veränderung ist. Dass etwas dabei passiert, dass sich unserer Kontrolle entzieht. Dass Heilung stattfindet. Wir sehen das zum Beispiel in Psalm 43. Dieser beginnt depressiv: *Warum hast du mich verstoßen?* (V. 3), aber das Gebet endet mit dem Gotteslob: *Jauchzend will ich dich loben auf der Harfe* (V. 4). Auch hier ist die Aktion der Flucht hin zu Gott das wirksame Mittel gegen den Zerfall des Glaubens.

3. AUSWEG: ANERKENNUNG DER EIGENEN BEGRENZTHEIT

Als Hiob von Gott Antwort bekommt, traktiert dieser ihn mit lauter Fragen:

- *wo warst du, als ich die Erde gründete? Sage mir's, wenn du so klug bist.* (Hiob 41,4)
- *Welches ist der Weg dahin, wo das Licht wohnt?* (V. 19)
- *Bist du gewesen, wo der Schnee herkommt?* (V. 22)
- *Wer gibt verständige Gedanken?* (V. 36)

Die Glaubenskrise, wenn sie ernst genommen wird, führt nicht den Glauben an seine Grenze, sondern in der Glaubenskrise führt uns Gott an unsere Grenzen. Das geschieht hier zwischen Hiob und Gott. In all diesen poetischen Formulierungen fragt Gott den Hiob. Wer ist Gott und wer ist Mensch?

Seien wir ehrlich. Mancher Zweifel, der uns plagt, manch Widerspruch, der in uns nagt und manch Ungerechtigkeit, die wir sehen und beklagen sind Ausdruck, dass wir nicht über den Tellerrand des eigenen Lebens und Denkens hinaus schauen können. Wir sind begrenzt. Wir wissen nicht die Antwort auf das Warum eines Schicksalsschlages und deshalb vermuten wir arrogant, dass es auch keine Antwort geben darf. Wenn ich sie noch nicht einmal weiß.

Hiob wird von Gott dahin geführt, sich realistisch einzustufen: *Ich habe im Unverstand über Dinge geredet, die zu wunderbar für mich und unbegreiflich sind* (Hiob 42,2.3). Die Anerkennung der eigenen Begrenztheit und das Anerkennen der Unbegrenztheit Gottes sind die Antwort darauf, wie zum Beispiel der jüdische Glaube nach dem Holocaust überhaupt überleben konnte.

4. AUSWEG: DIE BEGEGNUNG MIT DEM GEKREUZIGTEN UND AUFERSTANDENEN

Der berühmteste Zweifler in seiner Glaubenskrise ist sicherlich Thomas, der Jünger Jesu, der die Auferstehung erst glauben konnte oder wollte, nachdem er Jesus selber gesehen und berührt hatte (Joh 20,24-31). Johannes überliefert uns diese Begegnung kritisch und doch seelsorgerlich. Kritisch, weil natürlich hervorgehoben wird, dass selig ist, wer glaubt ohne zu sehen. Seelsorgerlich, weil Jesus es aber nicht einfach von Thomas und uns einfordert und verlangt, sondern ihn wirklich sehen lässt. Ihm hilft, aus der Krise heraus zu kommen. Thomas wird zu einem Apostel, der den Auferstandenen verkündet, weil dieser seinen Zweifel ernst nahm und zuließ.

Und Johannes, der uns in seinem Evangelium diese Worte überliefert, scheint das begriffen zu haben. Er scheint uns, seine Leser, darauf vorbereiten zu wollen, dass wir nicht die Möglichkeit haben, unsere Hände in seine Narben zu legen. Dass wir, mehr noch als die Jünger, glauben müssen ohne zu sehen. Aber eben, dass wir auch Zeichen brauchen, die uns sagen, dass wir nicht auf dem Holzweg sind. Und so fügt Johannes am Ende jenes Abschnitts hinzu: *Noch viele andere Zeichen tat Jesus vor den Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, dass ihr glaubet, Jesus sei der Christus, der Sohn Gottes, und dass ihr durch den Glauben das*

Leben habet in seinem Namen (Joh 20,30.31).

Jesus selber kümmert sich um unsere Glaubenskrisen. Das können alle bezeugen, die schon ein ganzes Leben mit ihm führen. Er kümmert sich drum. Er gibt Zeichen. In der Begegnung des Herzens, im heilenden Beten, in seinem Wort, im Anerkennen der eigenen Grenzen.

SCHLUSS

Ein kurzer Schluss für eine lange Predigt. Jede Glaubenskrisen hat ihren Sinn. Und damit hat sie auch ein Ziel. Zu diesem Ziel will Gott dich führen, auf den unterschiedlichsten Wegen. Und am Ende wünsche ich dir die Erfahrung des Thomas, der sagen konnte: *Mein Herr und mein Gott!* (Joh 20,28)